

Der Super-Gau blieb trotz aller Bemühungen nicht aus und die Einkäufer deutscher Wirtschaftsunternehmen sind aktuell mehr denn je und ganz speziell gefordert, denn wer aus Japan importiert, hat sich nicht nur vorsorglich um alternative Bezugsquellen zu kümmern. Er muss sich auch mit dem ungelösten Problem eventueller Strahlenbelastung auseinandersetzen. Besonders die Branchen Automotive, IT und Elektrotechnik/Elektronik sind hier betroffen. Alle großen Kfz-Hersteller und ihre Zulieferer haben bereits Krisenstäbe eingerichtet. „Es gilt, durch schnelles Prozess- und Risikomanagement auf die sich beinahe täglich ändernden Entwicklungen zu reagieren“, erklärte Dr. Holger Hildebrandt, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. (BME), Mitte

Fukushima und die Folgen **Krisenstäbe für deutsche Unternehmen**



**Dr. Holger
Hildebrandt**

März in Frankfurt. Automobilzulieferer meldeten dem Verband bereits Lieferschwierigkeiten. Wer etwa bislang Stahl, Elektro-/Elektronikteile oder auch Fahrwerksteile wie Federn aus Japan bezogen hat, tut gut daran, umgehend andere Quellen im Groß-

Auszug einer Check-List, die ein Krisenstab z.Zt. „abzuhaken“ hat

- Ist die Ware aus Japan kontaminiert?
- Wo landet die kontaminierte Ware an?
- Welche Kontrollmaßnahmen greifen schon an Häfen und Flughäfen?
- Welche Maßnahmen übernehmen Transportlogistiker und Sublieferanten?
- Was passiert beim Zoll?
- Welche Schritte planen die Regierungen?
- Wer kann aus anderen Ländern, was bis wann, in welcher Qualität liefern?
- Sind im eigenen Unternehmen verkürzte Freigaben zu erreichen?
- Argumente dem OEM gegenüber, der Just-in-time-Lieferung erwartet?

raum Asien zu aktivieren. Das geht natürlich nicht von heute auf morgen. Hierzulande muss umgedacht werden: „Im Unternehmen braucht man jetzt dringend verkürzte Freigaben für alternative Hersteller und Produkte“, so Hildebrandt. Und offen sei auch der Fragenkomplex: Langfristige Strahlenbelastung. Die Frage möglicher Kontamination japanischer Lieferungen könne nicht allein das Problem der Einkäufer sein. Er appelliert an Wirtschaft und Politik, gemeinschaftlich nach Lösungen zu suchen, um ins Stocken geratene Lieferketten nicht reißen zu lassen.

Theo Kersche

Greenpeace

E.ON weder nachhaltig noch zukunftsfähig

Vor dem Eingang der Grugahalle – man kennt's aus den TV-Nachrichten – schwenken Greenpeace-Aktivisten das Transparent: „Herr Teysen, übernehmen Sie Verantwortung: Atomausstieg jetzt“. Nur ein Prozent Erneuerbare Energie sei nämlich im Portfolio von E.ON. Dennoch oder gerade darum kämpfe E.ON.-Vorstand Johannes Teysen wohl für lange Laufzeiten seiner

Atomreaktoren. Greenpeace kritisierte, dass E.ON mit dieser Haltung die Energiewende blockiere. „Niemand darf das Leben eines anderen verwetten, nur weil die Wahrscheinlichkeit eines günstigen Wettausgangs sehr hoch ist“, zitierte Greenpeace Energieexperte Karsten Smid auf der Hauptversammlung von E.ON in Essen den Philosophen Robert Spaemann, „aber genau das tun Sie, Herr Teysen. Sie verwetten das Leben der Menschen in der Umgebung von Atomkraftwerken. Die atomare Katastrophe von Fukushima galt auch als unwahrscheinlich, aber sie ist passiert. Auch in Deutschland kann es zu einem atomaren GAU kommen.“

Damit attackiert Greenpeace „nachhaltig“ den verantwortungslosen Unternehmenskurs des Energiekonzerns. Smid klagte E.ON-Chef Teysen in einer Rede vor den Aufsichtsräten und Aktionären des Unternehmens an, sich der Energiewende zu verweigern. Die Atomanlagen



Verbalattacken gewöhnt: E.ON-Chef Johannes Teysen.

des Konzerns bergen zudem erhebliche Risiken und bedrohen die Lebensumwelt und Gesundheit der Bevölkerung.

Gerade einmal ein Prozent des von E.ON in Deutschland produzierten Stroms stamme bisher aus innovativer Wind- und Sonnenkraft. Und auch in den kommenden Jahren werde der Energiekonzern deutlich hinter den politischen Zielvorgaben einer anvisierten Energiewende zurück bleiben.

Eine aktuelle Studie, die im Auftrag von Greenpeace beim Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) erarbeitet wurde, will E.ON in den kommenden Jahren nur



Attackiert mit Nachhaltigkeit: Karsten Smid, Greenpeace.